

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 17 (1946)
Heft: 11

Erratum: In eigener Sache
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Gesundung der Verhältnisse sich nur auf der Grundlage einer neuen, der Wirklichkeit besser entsprechenden Weltanschauung aufbauen kann. Wer der Meinung huldigt, weltanschauliche Betrachtungen hätten als irrationale Grösse mit einem soliden Erkenntnisstreben nichts zu schaffen, übersieht vor allem, dass auch diese Meinung eine Weltanschauung ist, nur eben eine andere. Er übersieht, dass er, indem er diese Haltung einnimmt, krassen Materialismus vertritt und um sich verbreitet, mag er sich noch so wissenschaftlich und spirituell gebärden. Er ist, wie er sagt, sachlich und bescheiden, hält sich an das, was er mit seinen Sinnen wahrnehmen kann. Für ihn ist es eine ausgemachte Sache, dass wir über die sinnliche Wahrnehmung hinaus nichts sicheres ausmachen können. **So ist das sinnlich Wahrnehmbare für uns die Wirklichkeit. Wir sind blind geworden dafür, dass es eine geistige Wirklichkeit gibt.** Unter der Einwirkung der beschriebenen Geisteshaltung haben wir es aufgegeben oder versäumt, neben der sinnlichen Wahrnehmung auch das Organ der geistigen Erkenntnis zu entwickeln.

Die geistige Welt ist für uns eine sehr abstrakte, un reale Angelegenheit geworden.

Bewusst oder unbewusst haben wir die materialistische Anschauungsweise auch auf den Menschen übertragen, d. h. wir sehen den Menschen als von der Materie von der Körperlichkeit aus bestimmt, an.

Ueber diese Auffassung von der Struktur des menschlichen Wesens und über die Auswirkung, welche unsere Anschauung vom Verhältnis des Seelisch-geistigen zum Körperlichen auf die Lebensgestaltung hat, machen wir uns in der Regel sehr wenig Gedanken. Aber ich wiederhole, was ich gelegentlich in der Diskussion schon gesagt habe: Ob wir nun eine klare, eine dämmerhaft schwankende oder eine der Wirklichkeit widersprechende Auffassung von der menschlichen Struktur haben, **das Bild, das wir vom Wesen des Menschen in uns tragen, ist notwendigerweise die Grundlage, der Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns.**

Die in unserem Zeitalter herrschende Auffassung vom menschlichen Wesen stammt aus dem naturwissenschaftlichen Denken, das auch das Geistesleben glaubt mit den Mitteln naturwissenschaftlicher Forschung erfassen zu können. Dieses naturwissenschaftliche Denken angewendet auf den Menschengestalt ist die Ursache der materialistischen, geistfeindlichen Weltanschauung. Dieses Ueberborden des naturwissenschaftlichen Denkens verhindert uns daran, die Gliederung des menschlichen Wesens zu erkennen. Diese totale Unterordnung des menschlichen Wesens unter das Naturhafte hindert uns zu erkennen, worin die Voraussetzungen für eine gesunde menschliche Entwicklung bestehen.

Hier stehen wir an der Stelle, wo eine Weiche anders gestellt sein muss, wenn die Entwicklung des Menschen ins Nur-Naturhafte — wo auch das Geistesleben mehr und mehr der Na-

In eigener Sache

Unseren Lesern und Leserinnen ist die zwischen dem V. S. A. und Herrn Franz F. Oth in Zürich entstandene Kontroverse hinsichtlich Herausgabe des Fachblattes bekannt.

Nun schreibt Herr Oth in der letzten Nummer unter obigem Titel in seinem privaten, s. Z. ohne Wissen des V. S. A. heimlich, in täuschend ähnlichem Gewand herausgegebenen «Fachblatt für Heime und Anstalten», dass er gegen die Druckerei des offiziellen Fachblattes Klage eingereicht hätte, weil die äussere Aufmachung dieses Blattes sich von dem seinigen nicht unterscheidet. Herr Oth bedauert, dass der Entscheid noch nicht vorliege, die Leser würden zu gegebener Zeit orientiert werden.

Wir sind in der Lage unseren Lesern und einer weiteren Öffentlichkeit mitzuteilen, dass der Präsident des Bezirksgerichtes Horgen unterm 16. Oktober 1946 die Hauptklage und Eventualklagen des Herrn Oth vollumfänglich abgewiesen und diesem die gesamten Gerichtskosten, sowie die Zahlung einer Entschädigung an die Gegenpartei auferlegt hat. Selbstverständlich hat Herr Oth die Möglichkeit gegen dieses Urteil beim zürcherischen Obergericht Rekurs einzureichen. Wir unsererseits aber sehen dem Spruch der zweiten Instanz mit aller Ruhe entgegen.

Die Fachblattkommission.

turgesetzlichkeit zum Opfer dargebracht wird — aufgehoben und wieder ins Geistige gelenkt werden soll.

Wir haben die Einsicht dafür, dass der Mensch, insofern er ein geistiges Wesen ist, nicht den Gesetzen des Physischen, sondern denen des Geistes unterstellt ist, dass wir als geistige Wesen über der sinnlichen Welt stehen. Wohl sind da und dort Ansätze zu einer grundsätzlichen Neuorientierung zu bemerken auch mitten aus der Naturwissenschaft heraus. Aber wir sind trotzdem weit davon entfernt, die Wende erreicht zu haben. Um die Situation etwas näher zu beschreiben, führe ich einige Stellen aus dem Bericht über die Versammlung eines Hochschulvereins von diesem Jahre an. Ich zitiere die Stellen wörtlich:

«Prof. A. referierte über die Bedeutung der Geisteswissenschaften und die Notwendigkeit ihrer Pflege. Letzten Endes ist nicht Technik für das Leben bestimmend, sondern der Mensch. Der Mensch ist das wichtigste und letzte Werkzeug. Alle Tätigkeit muss dazu dienen, die inneren Güter zu fördern und dem Menschen innere Freiheit zu geben.»

Hiezu ist wohl zu bemerken, dass der Mensch insofern er auf die Gestaltung des Lebens und des Zeitgeistes einen bestimmenden Einfluss hat, ein selbständig urteilendes und handelndes Subjekt und kein Werkzeug ist. Dem Werkzeug geht die Eigenschaft über sein Tun und Lassen bestimmen zu können ab. Das Wesen eines Werkzeuges und das Streben nach innerer Freiheit, Werkzeug und innere Freiheit sind unvereinbar. Woran es liege, dass, obwohl der Mensch und nicht die Technik für das Leben bestimmend sei, heute doch eben der Mensch von der Technik sich leiten lässt, darüber vernehmen wir nichts, obwohl das Referat doch eine Verteidigung der Geisteswissenschaft sein wollte.

(Fortsetzung folgt)